

POSTPLASTIKZEITEN

Ziele: Für die Gefahren von Plastikverschmutzung sensibilisieren.

Zahl der Teilnehmenden: zwischen 10 und 30.

Dauer: 1,5 Stunden.

Material: A4- und A1-Papier, Kugelschreiber, Filzstifte.

Ablauf:

- **1. Schritt** (15 Min.): Das Team zeigt der Gruppe verschiedene Kategorien von Produkten aus petrochemischer Herstellung: Tüten und Behälter aus Plastik, aber auch Klarsichtfolie, Nylon-Faden oder synthetische Textilfasern, damit die Teilnehmenden sich ihrer Präsenz in unserem Alltag bewusst werden. Es kann auch auf Mikroplastik hingewiesen werden, die seit den 1990er Jahren in zahlreichen Hygiene- und Kosmetikartikeln vorhanden ist.
- **2. Schritt** (15 Min.): Jede*r Teilnehmende soll individuell eine Liste von 10 petrochemisch hergestellten Produkten erstellen, die er/sie regelmäßig benutzt.
- **3. Schritt** (30 Min.): Die Teilnehmenden teilen sich in binationale Kleingruppen von 4 bis 6 Personen auf. Jede Gruppe erhält ein zweisprachiges Dokument, das die Gefahren von Plastikmüll erläutert – verbunden mit der extrem langsamen Abbaubarkeit dieser Produkte und ihres massiven Auftretens als Müll in Flüssen, Meeren und Ozeanen. Nachdem sie sich damit auseinandergesetzt



haben, tragen die Teilnehmenden in jeder Kleingruppe ihre Listen zusammen, suchen die am häufigsten genannten Produkte heraus und überlegen sich gemeinsam mögliche Alternativen: Beispielsweise kann eine Tüte aus Papier sein, ein Pullover aus Wolle, eine Gießkanne aus Zink usw.

- **4. Schritt** (30 Min.): Jede Kleingruppe stellt den anderen die Ergebnisse ihres Austauschs vor und beschreibt, was Alltagsgegenstände in einem Postplastik-Zeitalter sein würden*.

Anmerkung: Diese Tätigkeit kann den Ausgangspunkt für eine weitere Reflexion über Konsumweisen bilden. Auch wenn es wichtig ist, nachhaltigere und leichter abbaubare Materialien als Plastik zu nutzen und wiederzuverwenden, ist es genauso nützlich z.B. den Einkauf loser Lebensmittel zu bevorzugen, um so Verpackungen zu reduzieren.

Im internationalen Kontext kann die Auflistung von Alltagsgegenständen den Teilnehmenden außerdem die Möglichkeit geben, kulturelle Praktiken des Nachbarlandes zu entdecken.

* Diese Methode ist von einer Übung inspiriert, die der Brite Rob Hopkins in *Energiewende. Das Handbuch – Anleitung für zukunftsfähige Lebensweisen* vorschlägt. Die von Hopkins gegründete *Transitions-Towns-Bewegung* möchte Kommunen dazu bewegen, sich für einen fortschreitenden Verzicht auf Erdöl einzusetzen.

